

men sowie einer vernunftbezogenen Sittlichkeit bei den Griechen und mit der Herausbildung des Monotheismus beim Judentum das wiederkehrende Ritual des Menschenopfers durch die verantwortliche, selbstbewußte Person zugunsten rechtmäßiger Verkehrsformen abgeschafft werden mußte. Sobald die sokratische, sittlich motivierte, andere reinigend ergreifende Todesbereitschaft auf den Monotheismus trifft, wird im Christentum der Archetypus des Menschenopfers nach dem Willen des einen, erlösenden Schöpfergottes endlich zurechtgerückt, weil in sein Gegenteil verkehrt. Gott opfert nun ein für allemal seinen menschengewordenen Sohn, um die Personen der Gemeinschaft in einem von seinem Geist erfüllten Glaubensakt zu erlösen.

Davies schildert schließlich, wie das Christentum theologisch von den rituellen Resten primitiver Religiosität sich allmählich lossagte, die Opferkulte der Römer, der Kelten, der Germanen

und dann auch der Naturvölker eliminierte, was in den Normen rechtmäßigen und rechtsförmigen Zusammenlebens einen säkularisierten Niederschlag fand.

Der Autor stützt sich dabei auf eine beeindruckende Fülle von empirischen Untersuchungen und Quellen sowie auf eine solide Kenntnis der Fachliteratur. Sein Stil ist klar, seine Argumentationen sind einleuchtend, und das Buch wartet mit fruchtbaren Spannungen und Überraschungen auf. So erfährt der Leser, daß er als sittlich verantwortliche, vernünftige Person die Stallwärme primitiver Gemeinschaften zwar oft vermissen muß, aber gerade deshalb zu keinem rituellen Opfer oder Mörder bestimmt werden kann. Wenn er sich aufopfert, muß er das ebenso sehr selbst verantworten wie einen Verzicht auf das eigene Opfer im Interesse eines Gemeinwesens, das ihn als verantwortliche Person gelten läßt, schützt und würdigt.

L. Barlay

ZU DIESEM HEFT

Es gehört zum Grundverständnis des christlichen Glaubens, daß die Christen eine Verantwortung für diese Welt haben. Wie erfahren sie aber, was sie der Welt zu sagen haben? Kann dieses Wort bei der Vielfalt der Herausforderungen und der Situationen eindeutig und für alle Christen verpflichtend sein? HANS F. ZACHER, Professor für Politik und öffentliches Recht an der Universität München, entfaltet diese Fragen und versucht eine Antwort.

Wie verhalten sich Freiheit und sittliche Bindung? Schließen sie einander aus oder bedingen sie sich gegenseitig? HERMANN KRINGS, Professor für Philosophie an der Universität München, vertritt die These: Das Christentum hat der Welt die Überzeugung vermittelt, daß die Freiheit der Ursprung jeder sittlichen Bindung ist.

Im Jahr 1781 erschien Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft“ – ein Werk, das zu einem „Grundbuch der deutschen Philosophie“ (E. Windelband) geworden ist. GIOVANNI SALA, Dozent an der Hochschule für Philosophie in München, legt die Grundthesen dieses Werks dar und schildert die Etappen der bis heute reichenden Wirkungsgeschichte.

In der Auseinandersetzung um die Sanierung der sozialen Rentenversicherung geht es nicht nur um die Finanzierung, sondern um Fragen grundsätzlicher Art, so vor allem die Gleichbehandlung der Frauen. OSWALD VON NELL-BREUNING macht deutlich, daß die soziale Rentenversicherung dazu auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden muß.

Die Frage, welches Gewicht der Bergpredigt für das gesellschaftliche und politische Handeln des Christen zukommt und welche Konsequenzen sie für die Sicherung des Friedens hat, ist in unserer Zeit neu aktuell geworden. HERWIG BÜCHELE, Leiter der Katholischen Sozialakademie in Wien, schildert die Problemlage und diskutiert die verschiedenen Lösungsversuche.